

**Quelle** junge Welt vom 27.08.2010  
**Seite** 3  
**Jahrgang** 2010  
**Rubrik** Schwerpunkt  
**Web-Link** <http://www.jungewelt.de//2010/08-27/027.php>  
**Autor** Daniel Behruzi  
**Copyright** © 2010 junge Welt

Die Tageszeitung  
**junge Welt**

## »Das Prinzip gleicher Bezahlung durchsetzen«

In Stahl-Tarifrunde macht IG Metall erstmals Gleichstellung von Leiharbeitern zum Thema. Ein Gespräch mit Oliver Burkhard

Oliver Burkhard ist Leiter des IG-Metall-Bezirks Nordrhein-Westfalen und gewerkschaftlicher Verhandlungsführer in der Tarifrunde der westdeutschen Stahlindustrie. Bereits im Vorfeld der diesjährigen Tarifrunde in der Stahlindustrie ist klar, daß es vor allem um eines gehen wird: ums Geld. Die Branche kommt gerade erst aus ihrer tiefsten Krise. Sind da deutliche Lohnerhöhungen schon wieder drin?

Wir glauben, daß es sehr wohl wieder an der Zeit ist, über Lohnerhöhungen zu verhandeln. In den vergangenen 18 Monaten haben wir alles dafür getan, die Arbeitsplätze zu sichern: der Staat durch die Verlängerung des Kurzarbeitergeldes, die Beschäftigten durch finanzielle Einbußen. Noch vor 15 Monaten waren durchschnittlich 40000 der 85000 westdeutschen Stahlarbeiter in Kurzarbeit. Inzwischen hat sich die wirtschaftliche Lage deutlich aufgehellt. Das erkennt man auch daran, daß die Stahlkonzerne zuvor abgestellte Hochöfen wieder »zustellen«, das heißt in Betrieb nehmen, was sich erst mal rechnen muß. Die Geschäftserwartungen sind deutlich besser. Deshalb gehen wir in diese erste Tarifrunde der Nach-Krisenzeit mit dem Slogan »mehr ist fair«. Auch die Beschäftigten müssen von den Gewinnen profitieren, die jetzt wieder eingefahren werden. Die Unternehmer verweisen auf wirtschaftliche Unsicherheiten, zum Beispiel durch steigende Rohstoffpreise.

In der Tat: Der Anteil der Rohstoff- und Energiekosten an jeder Tonne Stahl liegt bei knapp 77 Prozent, die Löhne machen nur noch neun Prozent aus. Die Preisbindung für Koks, Kohle und Erz wurde kürzlich von zwölf auf drei Monate verkürzt. Hintergrund ist, daß der Markt in diesem Bereich von einem Oligopol, fast schon einem Duopol beherrscht wird, woraus eine entspre-

chende Preispolitik erwächst. Dennoch sehen wir deutlich mehr Chancen als Risiken für einen stabilen Aufschwung. Bei Stahlabnehmern wie dem Automobil- und Maschinenbau gibt es ebenfalls eine deutliche Aufhellung des Konjunkturmehrfeldes. Dieser stark vom Export getriebene Aufschwung muß allerdings noch durch die entsprechende Binnenachfrage stabilisiert werden. Auch deshalb müssen die Löhne steigen. Der Tarifabschluß im Krisenjahr 2009 war mit zwei Prozent dauerhafter Entgelterhöhung bei einer Laufzeit von 17 Monaten sehr niedrig. Wieviel muß es denn dieses Mal mindestens mehr werden?

Mit dem Abschluß 2009 konnten wir zumindest einen Inflationsausgleich durchsetzen. Ein Produktivitätszuwachs war wegen der Kurzarbeit, die sich diesbezüglich immer negativ auswirkt, nicht zu verteilen. Vor allem aber haben wir es in dieser schwierigen Situation geschafft, die Übernahmedauer für die Auszubildenden von zwölf auf 24 Monate zu verlängern. Das war – insbesondere angesichts des hohen Durchschnittsalters in der Branche – ein beachtlicher Erfolg.

Dieses Mal werden wir sicher mehr fordern als die 4,5 Prozent, mit denen wir in die letzte Tarifrunde gegangen sind. Denn wir erwarten ein deutlich besseres Stahljahr 2010 und ein sehr gutes Stahljahr 2011. Für diese Zukunft machen wir unsere Verträge. Und wir haben natürlich ein großes Pfund: 77000 von 85000 Stahlarbeitern sind in der IG Metall organisiert. Damit können wir einiges durchsetzen. Erstmals will die IG Metall im Rahmen einer Branchen-Tarifrunde das Thema Leiharbeit angehen. Wie soll das genau aussehen?

Das Prinzip »Gleiche Arbeit, gleiches Geld« muß sich endlich durchsetzen, und wenn die Politik nicht dafür sorgt,

dann müssen wir das tarifvertraglich angehen. Das ist allerdings keine einfache Forderung. Ich vermute an dieser Stelle massiven Widerstand der Arbeitgeber. Aber wo, wenn nicht in der Stahlindustrie, können wir dem Prinzip der gleichen Bezahlung per Flächentarifvertrag Geltung verschaffen? Durchgesetzt werden müßte das von den Stammbeschäftigten. Sind diese bereit, sich für ihre in Leiharbeit befindlichen Kollegen einzusetzen?

Bei unseren Vertrauensleuten und Betriebsräten ist die Leiharbeit ein großes Thema. Die Stahlindustrie mit schätzungsweise 3000 Leiharbeitern ist zwar vergleichsweise wenig davon betroffen, das muß aber nicht so bleiben. Die Sensibilität bei den Kollegen ist da, die muß man in dieser Frage nicht zum Jagen tragen. Es ist an der Zeit, daß wir – neben den wichtigen Kampagnen, die wir hierzu führen – die Gleichstellung der Leiharbeiter auch in unserem Kerngeschäft, der Tarifpolitik, zum Thema machen. Warum sollte die Stahlindustrie hier nicht – ähnlich wie beim Einstieg in die 35-Stunden-Woche in den 1980er Jahren – Vorreiter sein? In der Metall- und Elektroindustrie hat Ihre Gewerkschaft die Tarifrunde vorgezogen und einer sehr langen Laufzeit zugestimmt, wodurch die mehr als drei Millionen Beschäftigten bis Ende März 2012 in der Friedenspflicht sind. War das angesichts der überraschend stark anziehenden Konjunktur ein Fehler?

Ganz und gar nicht. Wir haben mit diesem Abschluß und der tariflichen Kurzarbeit weit über 100000 Arbeitsplätze gerettet. Jetzt ernten wir die Früchte dieser Politik, denn meiner Meinung nach geht es in der deutschen Wirtschaft auch deshalb so schnell aufwärts, weil wir die Stammschaften zusammengehalten haben, die diese Aufträge jetzt bearbei-

ten können. Das Bedürfnis der Menschen in der Krise war: Macht uns unsere Jobs so sicher wie möglich. Das haben wir mit dem Tarifabschluß erfüllt. Heute in der Stahlindustrie geht es hingegen darum, den Beschäftigten einen fairen Anteil am Aufschwung zu sichern.

© 2010 PMG Presse-Monitor GmbH